

# Die 4-in-1-Perspektive

## Hintergrundtext für Anleitende

Der Ansatz stammt von Frigga Haug: Soziologin, kritische Psychologin und marxistische Feministin aus der westdeutschen Frauenbewegung sowie Mitherausgeberin und Autorin des Historisch Kritischen Wörterbuchs des Marxismus und der Zeitschrift *Das Argument*.

Die Vier-in-Einem-Perspektive ist der Versuch, vor einem sozialistisch-demokratischen Hintergrund eine neue, feministische Perspektive auf Arbeitszeit zu entwickeln.

Angesichts des Verlusts von Arbeitsplätzen durch Produktivitätssteigerung, Digitalisierung und vor dem Hintergrund der ungerechten Verteilung und Bewertung von Reproduktionsarbeit, die immer noch oft von Frauen getätigt und nicht gleichberechtigt gewürdigt wird, plädiert sie für ein neues Verhältnis von Lohnarbeit zu Sorge- bzw. Reproduktionsarbeit sowie für eine stärkere Gewichtung und Gleichverteilung von kultureller und politischer Arbeit. Ansatzpunkt dafür ist eine neue Perspektive, was als Arbeit gewertet werden sollte, sowie eine gerechtere Umgestaltung des Arbeitszeitregimes. Dabei soll nicht neue Arbeitszeit entstehen, sondern die vorhandene Arbeit gerecht verteilt werden.

Haug identifiziert vier menschliche Tätigkeiten (bzw. Dimensionen des Lebens), die auf die Einzelnen in gleichen Proportionen verteilt werden sollen: Betätigungen **1. im Erwerbsleben**, **2. in der Sorge um sich selbst und andere**, d. h. in der Reproduktion, **3. in der eigenen Entwicklung**, **4. in der Politik**.

Dabei wird hypothetisch von einem 16-Stunden-„Arbeitstag“ ausgegangen, in dem die vier Dimensionen des Lebens, die vier Arten von „Arbeit“, idealtypisch gerechnet (nicht absolut, sondern als Richtwert), jeweils vier Stunden Raum einnehmen sollen.

### Im Einzelnen:

**1. Erwerbsarbeit:** Die Leitlinie hierbei ist eine notwendige Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit für alle auf ein Viertel der aktiv zu nutzenden Zeit (vier Stunden). So soll den Problemen von Arbeitslosigkeit (inkl. Leiharbeit und Prekariat) begegnet und eine höhere Konzentration auf die Qualität der Arbeit ermöglicht werden.

**2. Sorge- oder Reproduktionsarbeit:** Hiermit ist Haus- und Familienarbeit sowie Arbeit an sich selbst und anderen gemeint, z. B. der Umgang mit Kindern, Alten, Kranken, Menschen mit Behinderungen, aber auch Freunden und Geliebten, bis hin zum eigenen Verhältnis zur Natur. Hier ist laut Haug eine ausgeglichene Verteilung der Arbeit nötig: Alle Menschen sollen anteilig in diesem Bereich tätig sein und auch darin ihre sozialen Fähigkeiten entwickeln. So wird dem Streit um Erziehungsgeld und der Minderbewertung von reproduktiven Tätigkeiten (oft die Arbeit von Frauen) begegnet.

**3. Kulturelle Arbeit bzw. die eigene Entwicklung:** Hierbei geht es darum, sich lebenslang lernend entfalten zu können, das Leben nicht nur als Konsument\_in zu genießen, sondern bewusst zu gestalten, es tätig zu genießen und dabei auch eine andere Vorstellung vom guten Leben entwerfen zu können. Das Recht aller, etwa gleich viel Raum für die eigene Entwicklung zu haben (z. B. für Sprachen lernen, Tanzen, Sport, Musizieren, Reisen, ...), soll dabei verwirklicht werden. Hintergrundgedanke ist, dass dies nicht nur „den Reichen“ vorbehalten sein sollte.

**4. Politik:** Alle sollen die Möglichkeit und vor allem die Zeit haben, sich an der Gestaltung der Gesellschaft durch die Politik zu beteiligen, anstatt nur die Folgen der Gestaltung durch wenige zu tragen. Die politische Gestaltung des Gemeinwesens soll nicht nur von professionellen Stellvertretern geleistet werden, sondern eine Aufgabe aller werden. Politische Mitgestaltung in Vereinen, Parteien etc., die über die Ausübung des Wahlrechts hinausgeht, braucht allerdings Übung und Zeit. Diese sollte für alle Menschen zur Verfügung stehen.

**Klar ist, dass dieser Ansatz nicht ohne Weiteres umgesetzt werden kann, jedoch soll er als Ziel und Maßstab für einen gesellschaftspolitischen Umbau herangezogen werden, in dem alle diese vier Bereiche zusammengedacht werden.**

*Stark gekürzt nach: Haug, Frigga: Die Vier-in-Einem-Perspektive und Hegemoniekämpfe um Arbeit. In: Konzeptwerk neue Ökonomie (Hrsg.): Zeitwohlstand. München 2014 S. 33-38.*